

„Epochale Entwicklung“

Krebsverein weicht Beratungsstelle ein – Freundeskreis formt sich neu

Der Haller Krebsverein hat sich grundlegend umstrukturiert. Sichtbar wird dies vor allem mit der neuen Geschäftsstelle am Sparkassenplatz – aber auch mit einem veränderten Team. Noch ist eine Stelle unbesetzt.

THUMILAN SELVAKUMARAN

Schwäbisch Hall. 475 000 Erkrankte pro Jahr, davon 720 im Bereich Hall und Hohenlohe: Markus Golling sieht eine wachsende Gefahr durch Krebs. Neue Behandlungsformen ermöglichen eine deutlich höhere Lebenserwartung. Das wirke sich aber durch längere Krankheitsfolgen immer stärker in das private und finanzielle Umfeld aus, sagt der Vereinsvorsitzende, der auch Chefarzt im Diak ist, am Samstag bei der Eröffnung der Beratungsstelle. Dort wird Betroffenen praktisch geholfen – etwa beim Ausfüllen von Formularen – aber auch mit Beratungen. Das Angebot ist kostenlos.

Als der Verein in den 80ern vom damaligen Chefarzt Professor Dr. Reiner Blobel gegründet wurde, sei dies einmalig im Land gewesen, sagt Golling. So sei es nur gerecht, dass der Haller Krebsverein als eine von vier Angeboten im Land künftig vom Fördertopf des Sozialministeriums profitiere. Eine Million Euro werden für psychosoziale Angebote bereitgestellt, davon fließen jährlich 100 000 Euro nach Hall. Im Gegenzug musste sich der Verein um-



Die Verantwortlichen des Krebsvereins vor der neuen Beratungsstelle (von links): Professor Dr. Markus Golling, Birgit Messner und Ingrid Schroeter. Foto: thumi

strukturieren und qualifiziertes Personal vorweisen. Die vorherige 100-Prozent-Stelle wurde aufgeteilt in drei Teilzeitstellen.

Körper-Kröll: Falsche Rücksichtnahme

Die neuen Gesichter in der Krebsberatung sind Ingrid Schroeter, die laut Golling hochspezialisiert in der Sozialberatung sei, und Birgit Messner, die sich ehrenamtlich um die Verwaltung kümmert. Die Stelle der psychoonkologischen Beraterin sei noch unbesetzt. Das soll sich noch dieses Jahr ändern, meint Golling.

Der Krebsverein leite mit seinen heute 970 Mitgliedern durch die

Umstrukturierung „eine epochale neue Entwicklung in der Beratung“ ein, so Golling weiter. Krebskranke sollten nicht stigmatisiert oder ausgegrenzt werden – daher sei die Anlaufstelle in der Haller Innenstadt genau das richtige Signal.

Elisabeth Körper-Kröll, Vorsitzende der Kreisärzteschaft, begrüßt die Stoßrichtung. „Ärzte müssen sich auf die körperliche Behandlung beschränken.“ Für alles andere sei der Krebsverein unverzichtbar. Allerdings kritisiert sie die „etwas unglückliche Öffentlichkeitsarbeit“ und die „falsche Rücksichtnahme auf einzelne Personen“.

Ingrid Wartenberg, die seit 1994 die Beratung hauptamtlich ausübte, hatte im Sommer gekündigt, nachdem ihre Stelle auf 50 Prozent reduziert wurde. Der Zwist zwi-

schen Vereinsvorstand und Wartenberg wurde öffentlich ausgetragen.

Golling erklärt, er hätte die Angelegenheit mit Wartenberg „gerne bis zum Ende diskutiert“ – es habe aber keine Gesprächsbereitschaft gegeben. „Letztlich geht es nicht um einzelne Personen. Es geht um die Sache: die Betreuung von Krebskranken und deren Angehörigen.“ Die sei durch die neue Struktur effizienter machbar. Der Verein habe bislang durch Spenden rund 50 000 Euro im Jahr zur Verfügung gehabt. Jetzt seien es alleine durch Landesmittel doppelt so viel.

Wartenberg war für ein Gespräch gestern nicht erreichbar. Eine ehemalige Weggefährtin erklärt aber: „Sie ist mittlerweile weggezogen und lebt nun in Bayern.“

„Schade, dass sich der Freundeskreis wegen dem Streit aufgelöst hat“, meint Körper-Kröll. Die Gruppe habe wertvolle Öffentlichkeitsarbeit geleistet und Spenden gesammelt. „Diese Lücke muss geschlossen werden.“ Golling teilt mit, dass sich Teile des alten Freundeskreises neu formierten. „Ich bin zuversichtlich, dass wir demnächst die Gründung verkünden können.“

Für Oberbürgermeister Hermann-Josef Pelgrim ist es auch so ein „Tag der Freude“. In der Stadt sei es gelungen, die Kräfte von unterschiedlichen Einrichtungen und Personen zu bündeln. Hall profitiere von der zentralen Anlaufstelle für Krebskranke und deren Angehörige. Zudem werde die Ausrichtung als Gesundheits-Stadt unterstrichen.